Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

82 (18.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 82 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Montag, 18. Februar 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Große Fliegertätigkeit an der Westfront.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

*

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig.

Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden in großem Umfange mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an. In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampfe und von der Erde aus

16 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone

abgeschossen.

*

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge

Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.

WTB. Berlin, 17. Febr. (Amtlich). Im westlichen Mittelmeer wurden

4 Dampfer und 2 Segler mit rund 29 000 B.-R.-T. vernichtet.

Hierdurch wurden hauptsächlich italienische Rheder geschädigt, die dabei drei Dampfer und zwei Segler verloren und zwar die Dampfer „Participation" (2438 Bruttoregistertonnen) mit Apfelsinen nach Liverpool, „Ca Prera" (5040 Bruttoregistertonnen) und ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 8000 Bruttoregistertonnen, sowie die Segler „Emma Felice" und „Agnesa Madre" mit Farbrinde.

Der vierte versenkte Dampfer war der englische Truppentransportdampfer „Minnetonka" (15 538 Bruttoregistertonnen), von dem 10 Gefangene eingebracht wurden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* * *

Eine neue Wendung in der Wirkung des Unterseebootkrieges.

Der amtliche Bericht des amerikanischen Kriegsernährungsamtes kommt in einer Betrachtung über den Brotgetreideverbrauch zu dem Schluß, daß die Entente in diesem Wirtschaftsjahr 15,7 Millionen Tonnen Weizen einführen muß, daß die unbedingt notwendige Sparsamkeit mit Schiffsraum den Bezug aller Getreidesorten fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten bedingt, daß diese aber entsprechend ihrem bisherigen Bedarf nur 5,4 Millionen Tonnen liefern können. Hier haben wir den Grund für die Sparsamkeitsbewegung in den Vereinigten Staaten. Sie können Lebensmittel nur noch exportieren, die sie sich selber am Mund absparen. Wird der sacro egoismo in Amerika so weit gehen? Argentinien schwankt, wie weit es die Getreideausfuhr gestatten soll oder nicht. Die entfernteren Länder kommen als Lieferanten heute nicht mehr erheblich in Betracht. Die Vereinigten Staaten müssen den Weizen Indiens, die Butter, das Fleisch und die Wolle Australiens und Südafrikas ersetzen. Das übersteigt ihre Kraft. Selbst wenn die Engländer die Handelsschiffe besäßen, um die kostbaren Rohstoffe aus Amerika abzuholen, müßten sie zum Teil leer heimkehren, weil es drüben nicht genug gibt.

Die Luftangriffe auf London und Dover.

Englische Meldungen.

WTB. London, 18. Febr. (Amtlich. — Reuter.) Etwa sechs feindliche Flugzeuge näherten sich gestern abend 9.45 Uhr der Themsemündung und führten einen Angriff gegen London aus. Alle Flugzeuge wurden zurückgetrieben bis auf eines, das den Flußlauf entlang in die Stadt eindrang und im südwestlichen Bezirke eine Bombe abwarf. Diese Bombe zerstörte ein Haus, das ein invalider Offizier, seine Frau und zwei Kinder begrub. Mehrere andere Bomben wurden von dem Angreifer auf seinem Heimwege in den östlichen Außenbezirken herabgeworfen, doch wurden weder ernstliche Verluste noch Schäden gemeldet. Ein Angriff wurde 10.45 Uhr gegen Dover unternommen, der abgewiesen wurde. Mehrere Bomben wurden ins freie Feld abgeworfen. Einige unserer Flieger verwickelten den Feind in Kämpfe. Einer unserer Flieger hatte einen Kampf über der Küste von Kent, und kurz darauf sah man vom Strande aus, wie ein großes feindliches Flugzeug in die See abstürzte. Berichte über Verluste und Schäden sind noch nicht eingelaufen, doch sind sie augenscheinlich leicht.

Der Luftangriff auf Paris.

O Berlin, 16. Febr. Anläßlich des deutschen Luftangriffs auf Paris in der Nacht vom 30. zum 31. Januar protestierte der Erzbischof von Paris namens der Grundsätze christlicher Gesittung gegen Luftangriffe dieser Art, die er barbarische Handlungen und wahrhafte Morde ohne militärischen Nutzen nennt. Er erklärt sich in vollkommener Uebereinstimmung mit dem hl. Vater, der schon wiederholt Attentate dieser Art mißbilligt habe. — Die französische Festung Paris wurde nach mehrfach wiederholter Warnung als Strafe für zahlreiche feindliche Fliegerangriffe auf offene deutsche Städte, denen zum Beispiel in Karlsruhe weit über hundert Kinder zum Opfer fielen, angegriffen. Die Beurteilung der militärischen Bedeutung des Luftangriffes auf Paris muß den militärischen Sachverständigen überlassen bleiben. Der militärische Erfolg des Angriffes auf Paris war ein durchschlagender. Von militärisch wichtigen Zielen wurden unter anderem mehrere Untergrundbahnhöfe, Gleisanlagen der Vollbahnhöfe, Gasometer, Munitionsfabriken, Bekleidungs- und Stofflager, eine Brotfabrik und Lagerhäuser beschädigt oder zerstört.

Die politische Unfähigkeit der Polen.

* Karlsruhe, 18. Febr.

Die Leitung des Polenklubs im österreichischen Abgeordnetenhause hat beschlossen, in die schärfste Opposition zu gehen, und macht kein Hehl daraus, daß es diese Entschließung mit Rücksicht auf den Abschluß des Friedens mit der Ukraine und im besonderen mit Rücksicht auf die Zuteilung des Cholmer Landes an die ukrainische Republik gefaßt habe. Der Beschluß hat jetzt, wie wir im heutigen Mittagsblatt meldeten, die Bestätigung der Vollversammlung des Polenklubs gefunden. In der Versammlung wurde eine von dem Abgeordneten Daszynski vorgelegte, von der parlamentarischen Kommission im Abgeordnetenhause abzugebende Erklärung und ein Aufruf an das polnische Volk, worin gegen die Zuerkennung des Cholmerlandes an die Ukraine protestiert wird, sowie eine gleichlautende Resolution im Herrenhaus ohne Debatte einstimmig angenommen. Die Kundgebungen sind in schärfstem Tone abgefaßt. Oesterreich geht also wiederum heftigen innerpolitischen Kämpfen entgegen.

Noch vor einem Jahre hätte die Annahme, daß die Ukraine früher staatliche Selbständigkeit erreichen werde als Kongreßpolen, als Phantasie gegolten, allein die Polen sind selbst schuld daran, daß die Dinge diesen Lauf genommen haben. Von Anbeginn des Krieges lief die gesamtpolnische Politik darauf hinaus, sich die Möglichkeit des Anschlusses an die Mittelmächte und an die Entente offen zu halten. Auch als die Mittelmächte bereits bindende öffentliche Erklärungen über die Wiederaufrichtung Polens abgegeben hatten, änderten die Polen ihre Taktik nicht, und seit diesem Zeitpunkte datiert ihr politischer Mißerfolg. Im Grunde genommen ist diese doppelzüngige Politik aber das Ergebnis der vielfachen und außerordentlich starken Gegensätze im polnischen Lager selbst. Man könnte sagen, daß jeder Pole seine eigene Ansicht über die polnische Zukunft habe, eine Einigkeit aber nur in dem Bestreben herrscht, die Mittelmächte, durch die doch allein Kongreßpolen befreit worden ist, von der Neugestaltung Polens vollständig auszuschließen. Eine solche, mit den realen Machtverhältnissen in unlösbarem Widerspruche stehende Politik konnte keinen Erfolg haben und wenn der polnische Aerger über die Entwicklung der Dinge im Osten sich nun gegen Oesterreich-Ungarn wendet, so beweisen die Polen dadurch nur ihre eigene politische Unfähigkeit.

Der österreichischen Regierung mögen durch diese Haltung des Polenklubs Schwierigkeiten bereitet werden, an den Tatsachen, die die Polen als unangenehm empfinden, wird dadurch nichts geändert werden. Oder soll Oesterreich-Ungarn wegen der Opposition des österreichischen Polenklubs vielleicht den Frieden mit der Ukraine rückgängig machen? Auch wenn die Regierung Dr. von Seidlers einer anderen Platz machen würde, könnte von dergleichen nicht die Rede sein und es läßt sich heute schon voraussehen, daß die Polen noch andere bittere Enttäuschungen erleben werden, wenn sie fortfahren, sich ihre politischen Ziele ohne Rücksicht auf ihre Machtmittel zu stellen und sich selbst dadurch aus der Entwicklung der Dinge ausschalten.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

„Die Jüdin".

St. Wir sind gegen Halévy, den Komponisten der Jüdin, undankbar geworden. Nicht weil er Franzose ist. Warum er außer Kurs gekommen ist, wird wohl schwer zu sagen sein. Das Karlsruher Hoftheater hat unter Mottl und Putlitz versucht, Halévys Ruhm nicht verblassen zu lassen und hat sein letztes unvollendetes Werk „Noah" hier zur Aufführung gebracht. Der damalige Intendant Putlitz hat es ins Deutsche übertragen und Mottl hat noch einige Abänderungen an der Partitur getroffen, die Bizet, der Carmen komponiert, der Schwiegersohn Halévys, vollendet hatte. Das Karlsruher Hoftheater war das einzige Institut, das „Noah" aufführte. Selbst Paris hat sich nicht, aus Gründen der Besetzung, zu einer Aufführung entschließen können. Als man 1899 an der Seine die hundertjährige Geburtstagsfeier Halévys in der „Großen Oper" beging, wurde an seiner Büste im Vestibül des Hauses eine kleine Plakette angebracht, auf der auch der einzigen Noah-Aufführung unter Mottl und Putlitz gedacht wurde. Barbaren! Boches! Was bei der „Jüdin" auffällt ist der seltsame Einfall, den Eleazar, eine Väterrolle, dem Tenor zu verschreiben. Sie war ursprünglich einem Bassisten zugedacht, doch gab Halévy dem Bitten eines berühmten Pariser Tenoristen nach und so geschah die Umarbeitung. Das Werk hat dadurch nichts eingebüßt. Man trifft in der Jüdin noch auf manch schöne tiefempfundene Arie und manches effektvolle Ensemble. Vor allem trägt die weihe volle Szene der Osterfeier einen festtäglichen Charakter, ein echtes Gepräge, so daß man sich in das Haus eines der alten biblischen Patriarchen versetzt glaubt. Nicht nur die „Jüdin" sollte von Zeit zu Zeit wieder aufgeführt, auch das Werk, das im gleichen Jahre aus der Feder Halévys floß, „der Blitz", verdiente wieder ins Licht gestellt zu werden. Auf den kleinen französischen Bühnen erfährt „der Blitz" noch manchmal Aufführungen, auch im Konzertsaal bekommt man vereinzelt Arien daraus zu hören. Es ist zu seiner Aufführung ein gemischtes Soloquartett nötig der Chor fehlt. Die Fabel des Textbuches ist sehr gut erfunden, die Musik ist von der gleichen Qualität, wie die zur Jüdin. Die Neuaufführung „des Blitzes" würde wohl sicherlich sich reichlich lohnen.

Die beiden Hauptgestalten der „Jüdin", Recha und Eleazar, sind auch heute noch für unsere Darsteller lohnende, dankbare Aufgaben. Frau Palm-Cordes gab die Recha. Große Sicherheit und Schönheit in Stil und Spiel charakterisierten gestern die Darbietung. Die nationalen Kennzeichen des Juden, auch der rachedürstende fanatische Charakter, waren bei dem Eleazar des Herrn Schöffel stark ins Relief getrieben. Gesanglich war es eine äußerst achtunggebietende Leistung, die beim Publikum viel Beifall fand. Auch die übrigen Rollen waren samt und sonders sehr gut besetzt. Frau v. Ernst als kaiserliche Nichte, sang bei bester Stimmung ihre Koloraturen mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit, Klarheit und Schmiegsamkeit. Ihr Partner, Herr Neugebauer, war als Fürst ihr in der Kunst des Ziergesanges ebenbürtig. Herr Giesen hatte Gelegenheit, in der Kardinalrolle seine guten stimmlichen Mittel zu zeigen. Auch die kleinen Rollen, die mit den Herren Eck und Grötzinger besetzt waren, verdienen lobend erwähnt zu werden. Um die „Mise-en-scène" dieser großen Opern ist es an unserm Hoftheater sehr übel bestellt. Für das Konstanzer Bild, in dem sich der erste Akt der Jüdin abspielt, hat der Zuschauer nur ein Kopfschütteln übrig. Das Ballett entwickelte gestern geschmackvolle Farbenpracht und große Präzision der Bewegungen. Herr Lorentz leitete das Werk mit Begeisterung. Das ausverkaufte Haus dankte mit starkem Beifall.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

B. **Gastspiel von Konrad Dreher im städtischen Konzerthaus.** Konrad Dreher, der eigentliche Gründer der Schlierseer Bauerntheater, der echteste aller Münchener Bühnenkomiker, hat sich durch seine früheren Gastspiele in der badischen Residenzstadt in Karlsruhe fast so allgemein beliebt gemacht, wie in seiner Vaterstadt selbst. Es war daher eigentlich ganz selbstverständlich, daß auch sein gestriges Gastspiel, das er mit seiner eigenen Theatergesellschaft im städtischen Konzerthaus gab, ein volles Haus aufwies. Leider gingen die hochgestellten Erwartungen des Publikums diesmal nicht restlos in Erfüllung. Wohl ist Konrad Dreher trotz seiner 59 Jahre immer noch der gleiche leichtbewegliche lustige und „fidele" Bühnenkünstler, sein Spiel ist noch so natürlich und lebensfrisch wie einst im Mai, aber die Auswahl des Stückes: „Die Spatzen am Dach", Lustspiel in drei Akten von Max Neal und Max Ferner war etwas verfehlt. Obgleich man bei derartigen unter der Lustspielflagge segelnden Possen und Schwänken in bezug auf literarischen Wert gerne ein Auge zudrückt, sollte man doch nicht so minderwertiges für Gastspiele auf die Bühne bringen. Diesen „Spatzen am Dach" fehlt so ziemlich alles, was man von einem Lustspiel gemeinhin erwarten darf. Witz und Humor sind mehr als dürftig, dabei keine Spur von Situationskomik. Es ist ein einfaches Kalendergeschichtlein von der kinderlosen Ehe eines älteren Mannes, der einen Sohn adoptiert und durch diesen Sohn manche unangenehme Stunden bekommt, weil es die Spatzen am Dach erzählen, daß die junge Frau des älteren Mannes mit dem Sohn den Papa betrüge, obgleich dies absolut und durchaus unwahr ist. Wenn die Aufführung nicht so gut gewesen wäre, und nicht Konrad Dreher die Hauptrolle gehabt hätte, wäre das Stück mit Pauken und Trompeten durchgerasselt. Aber so gab es noch ganz nette Erfolge, die aber lediglich auf das Konto Drehers und seiner fein eingespielten Künstlertruppe zu setzen sind.

O. M. G. **Mannheimer Hof- und Nationaltheater.** Strindbergabend: Erstaufführung: „Das Band" und „Mutterliebe". Zwei der elf Einakter Strindbergs „Mutterliebe" und „Das Band" wurden in geradezu hervorragender Weise hier zur Aufführung gebracht. Die Leitung des Abends lag in den Händen des Herrn Weichert, der es verstand, unter Zurückstellung des allgemeinen Milieus, die besonderen dramatischen Momente scharf hervortreten zu lassen, indem er z. B. die Möbel auf einen bestimmten Raum beschränkend, eine besondere Ecke gewinnt, in die er, dem Zuschauer dadurch scharf aufgedrängt, die Hauptpersonen in den kritischsten Augenblicken verweist. Die Aufführungen (besonders „Das Band") lösten erschütternde Wirkungen aus und erzielten einen tiefen, ehrlichen Beifall. In beiden Stücken ist diesmal nicht der Kampf zwischen Mann und Frau allein maßgebend, der tiefere Grund ist hierbei der Kampf um das Kind. In „Mutterliebe" handelt es sich um die Tochter, die der, nicht selbst auftretende Vater, durch eine Halbschwester des Mädchens herausholen will, aus der verderbenden Umgebung einer entarteten Mutter. Diese Mutter wurde fast zu realistisch, im allgemeinen von guter Wirkung

Der Ablauf des Waffenstillstandes.

WTB. Wien, 18. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 17. ds. gemeldet: Der heutige deutsche Heeresbericht teilt mit, daß der Waffenstillstand an der Großrussischen Front morgen abläuft. Die durch Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front läuft von der Ostsee bis beiläufig an den Pripjet. Hier stehen zur Zeit hauptsächlich deutsche Truppen.

*

Deutsche Preßstimmen.

Zum Ablauf des Waffenstillstandes im Osten sagt der „Berliner Lokalanzeiger": Deutschland steht vor der Ausführung bedeutsamer Entschlüsse, die bei den Beratungen im Großen Hauptquartier formuliert wurden. Wir sind vor aller Welt zu dem Schritt gezwungen worden, von dem im Osten die nächsten Wochen ausgefüllt sein werden, ohne daß nach dem Westen nur die geringste Aenderung unserer Dispositionen Platz zu greifen braucht. Das Ziel unserer diplomatischen Verhandlungen in Brest-Litowsk war der Frieden mit ganz Rußland. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Dagegen ist ein Teilerfolg zu verzeichnen: der Frieden mit der Ukraine. Es handelt sich darum, diesen Frieden zu schirmen. Außerdem sind aus Kurland, Livland und Estland Hilferufe zu uns gedrungen, die wir nicht unerhört lassen können.

In der „Kreuzzeitung" wird gesagt: Es versteht sich von selbst, daß wir bezüglich Kurlands und Litauens freie Hand haben. In gleicher Weise steht es uns aber zu, wie in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" geschrieben wird, ohne weiteres uns in Litauen und Estland festzusetzen, um die heillosen Zustände zu beschwören, welche durch die Räuberbanden, die sich „Rote Garde" nennen, in den Frieden der Bevölkerung hineingetragen werden.

Der „Vorwärts" sagt: Es bleibt die Aufgabe der Sozialdemokratie, unter unverbrüchlichem Festhalten an der Landesverteidigung immer wieder den Weg aufzuzeigen, der allein zum Frieden führen kann.

*

Die Leiden der nichtokkupierten Ostseeprovinzen.

Fürchterliche Einzelheiten über die Zustände in dem Teile Livlands, der nicht das Glück hatte, von deutschen Truppen besetzt und so vor den Greueln des bolschewistischen Chaos bewahrt zu werden, werden in dem zu Riga erscheinenden lettischen Blatt veröffentlicht. Danach herrscht in jenem Gebiete tatsächlich die Anarchie im wörtlichen Sinn. Banden von Räubern, die sich als „Studenten" oder als Beauftragte der Bolschewisten bezeichnen, plündern und töten und setzen das ganze Land unter einen nicht einmal kommunistischen oder auch nur irgendwie politisch zu benennenden Terror, sodaß es schlechthin dem Gesindel, Dieben und Mördern, offen daliegt, niemand von einer Minute zur anderen seines Besitzes oder Lebens sicher ist und allenthalben die Bürger bis auf das letzte ausgeraubt werden. Als der Besitzer des Hotels „Baltischer Hof" in der Stadt Wenden, dem alle bewegliche und unbewegliche Habe genommen worden war, die „enteignenden" Strolche fragte, wovon er leben solle, gab man ihm einen Spaten zum Graben. Wiederholt ist erklärt worden, außer dem Anrecht auf einen Spaten und für Greise Aufenthalt im Gemeindearmenhaus habe niemand einen Anspruch, denn sonst könne die Gleichheit aller nicht durchgeführt werden. Für uns ist es besonders schwer, daß unsere Stammesgenossen in jenen Gegenden solchen Verbrechern ohne Schutz ausgeliefert sind, und man kann sich nicht denken, mit welchen Gefühlen sie über die nicht ferne westliche Grenze blicken, wo Kurland und Teile von Livland selbst in der Hut der deutschen Truppen vorbildliche Verwaltung und Ordnung genießen.

* **Riga, 16. Febr.** Die Schreckensherrschaft der Roten Garde breitet sich über den ganzen bisher unbesetzten Teil Livlands aus. Die meisten Hofbesitzer sind ausgeraubt und von Haus und Hof verjagt. Die proletarischen Komitees herrschen. Die Hungernot steht unmittelbar bevor, da die von den Gemeinden eingerichteten Verpflegungskomitees nicht viel ausrichten. Vielfach hat man schon die Strohdächer abgerissen und als Viehfutter verbraucht. In den Kirchen finden Tanzvergnügen der Roten Garde statt. Die Einwohner sind unbewaffnet und nicht organisiert, Widerstand ist daher unmöglich. Mit Ausnahmen der Revolutionäre erwarten in Livland alle mit Sehnsucht das Eingreifen bewaffneter Macht, von dem man die Befreiung des Landes von dem täglich unerträglicher werdenden Terror erhofft.

* **Riga, 18. Febr.** Immer bedrohlicher laufen die Nachrichten über die Anarchie, die die Rote Garde in Livland eingeführt hat und die, so scheint es auf die gewaltsame Ausrottung aller deutschen Elemente in diesem Lande abzielt. Die Rote Garde ist eine Schreckensherrschaft. Sie besteht aus 17 bis 20jährigen Burschen zum größten Teil den dunkelsten Elementen. Diese haben sich der Gemeindehäuser in fast allen Ortschaften bemächtigt ud machen von dort aus die ganze Gegend unsicher. Sie gehen von Haus zu Haus und fragen nach Brot und Essen. Wer sich widersetzt, wird sofort erschossen. Im Dienste der Roten Garde stehen viele Spione, die auskundschaften, in welchem Gehöft ein guter Fang zu tun ist. Einen Begriff von der Schreckensherrschaft dieser Banden gibt die Tatsache, daß in der letzten Zeit in Livland etwa 40 Hofbesitzer verhaftet und nach Petersburg zur Aburteilung gebracht worden sind unter dem Vorwand, sie hätten im Jahre 1905 eine gegenrevolutionäre Gesinnung bekundet.

Die Not Finnlands.

WTB. Stockholm, 17. Febr. Die schwedischen Zeitungen sind voll von greulichen Gewalttaten der Roten Gardisten in Finnland. Laut „Afton Tidningen" wurde der Bürgermeister von Ekenaes Harry Winkvist von einer bewaffneten Bande aus seinem Heim weggeschleppt und nach kurzem Verhör durch einen Schuß und mehrere Bajonettstiche ermordet. Dann ließ man ihn zwei Tage tot in einem Stuhl sitzen. Erst am dritten Tage erhielt seine Frau die Erlaubnis, ihn zu begraben. In Helsingfors wurde während eines Begräbnisses der Sarg geöffnet, die Leiche herausgerissen und in einen Graben geworfen. Ueberall in den Eisenbahnen sieht man Rote Gardisten Menschen verhaften und sie schwer mißhandeln, die aus ihren Häusern verschleppt werden. Der soeben aus Helsingfors zurückgekehrte schwedische Jungsozialist Hoeglund erzählte gleichfalls im „Afton Tidningen", daß er in einem Hotel in Helsingfors von Roten Gardisten überfallen und ausgeraubt worden sei. Man habe ihm sogar den Paß und die Uhr genommen.

* **Lübeck, 18. Febr.** Die Hansagruppe der deutsch-finnländischen Vereinigung hat an den Reichskanzler Grafen von Hertling folgendes Telegramm gerichtet: Die rücksichtslose Vergewaltigung Finnlands, die schon vor dem Kriege immer wieder die Entrüstung der ganzen gesitteten Welt wachgerufen hat, wird heute weit in den Schatten gestellt durch die zügellose Bandenherrschaft der russischen Revolutionsarmee. Einem Lande von Jahrhunderte langer, alter, hoher Gesittung, einem Volk, das mit westlicher, insbesondere auch mit deutscher Kultur innig verwachsen, östlicher Gewaltherrschaft seit langem kraftvoll widerstand, droht jetzt blutiger Untergang, wenn es im Todeskampf gegen seine Peiniger allein gelassen wird. Deutschland, welches anderen unterdrückten Randvölkern Rußlands gegenüber dieser barbarischen Willkür seinen starken Arm geliehen, Deutschland, dem die Geschichte die Aufgabe gestellt hat, in diesem Krieg den um die Ostsee greifenden Ring westlicher Gesittung zu einem festen Band ewiger Kulturgemeinschaft zu schmieden, kann diesem Todeskampf nicht tatenlos zusehen. Deutschland darf es nicht dulden, daß hier in letzter Stunde unmittelbar vor der Entscheidung dieses Ringens um hohe Menschenziele ein Volk zu Grunde geht, welches seiner Zukunft Glück mit dem Sieg der deutschen Waffen zu eng verbunden sieht. Voll tiefster und ernstester Sorge um den Verlust dieser auch für Deutschland unersetzbaren Güter bitten wir daher Eure Exzellenz um den baldigen kraftvollen Schutz des Deutschen Reiches gegen die schrankenlose Willkür revolutionärer Gewaltherrschaft in dem selbst von Rußland freigegebenen, aber zugleich von demselben Rußland freventlich an den Rand des Verderbens gebrachten Finnland. Hansagruppe der deutsch-finnländischen Vereinigung: Dimpker-Lübeck, von Donner-Hamburg, Jacobi-Bremen, Wallroth-Lübeck.

Deutschland und England.

WTB. Berlin, 18. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift: „Deutschland und England": In dem zweiten Hauptteil seiner Unterredung hat sich Prinz Max von Baden mit den letzten Kundgebungen unserer westlichen Gegner Frankreich und besonders England auseinandergesetzt. Die Rede, die Lloyd George kürzlich vor den englischen Gewerkschaften hielt, sollte, nach ihrem Schluß zu urteilen, bei den Eingeweihten den Eindruck erwecken, als sei sie als Zusammenfassung der „milden" Kriegsziele der Verbündeten gedacht. In Wirklichkeit kann sie jedoch nur als Bekräftigung der alten Ziele Englands und der im Verein mit diesen in Frankreich gemachten Zusage gedeutet werden. Diese Deutung findet eine Bestätigung, in dem offenbar von Clemenceau verfaßten Protokoll von Versailles, das als einheitliche Kundgebung der Verbündeten gedacht, von der „Einigkeit des Herzens und des Willens der Alliierten" sprach. Die vom Prinzen Max gegen die Rede Lloyd George vor den Gewerkschaften geäußerte Skepsis in Bezug auf die Wandlung des englischen Ministerpräsidenten zu gemäßigteren Auffassungen findet ihre Bestätigung in Aeußerungen anderer Mitglieder des englischen Kriegskabinetts. So hat Herr Smuts im Gegensatz zur Rede Lloyd Georges, der die deutschen Kolonien einer internationalen Konferenz zur Verfügung stellen wollte, als dringenden Wunsch der englischen Regierung bezeichnet, die Kolonien zu behalten. Wenn Lloyd George ferner als Sicherung gegen Kriegsgefahr die Schaffung einer internationalen Organisation vorschlägt, so erscheint die Ehrlichkeit dieser Annäherung in recht zweifelhaftem Lichte, wenn ein anderer englischer Minister, Carson, die Rohstoffe der Welt für die Zeit nach dem Krieg allein für England reklamiert und so den Handelskrieg in Permanenz erklärt. So sehen wir also selbst in den Reihen der englischen Minister recht beachtenswerte Widersprüche formeller Art. Es ist klar, daß diese ihren Ursprung in der mehr oder weniger großen Rücksichtnahme auf innerpolitische Faktoren haben. Daß die letzteren nicht bedeutungslos sind, das hat erst in diesen Tagen die scharfe Kritik im Unterhause an der Politik der Regierung bewiesen. Das hat fernerhin die vielbeachtete Rede Lansdownes veranschaulicht. Auch Prinz Max hat auf den bemerkenswerten Widerspruch hingewiesen, der zwischen den Reden mancher englischer Staatsmänner und ihrem Verhalten klafft. Sie werfen in ihren Reden Deutschland vor, es weigere sich, seine Kriegsziele zu formulieren und bezeichnen dann die angebliche Weigerung als Hindernis für den Beginn der Verhandlungen. Deutschland hat aber ebenso wie seine Verbündeten keinen Zweifel daran gelassen, daß es zu ehrlicher Aussprache bereit ist. Die Darstellung der gegnerischen Staatsmänner bedeutet also eine Irreführung, die ihre eigene Bereitschaft zum mindesten stark in Zweifel setzt.

England und die Kolonien.

WTB Amsterdam, 18. Febr. „Allgemeen Handelsblad" erfährt: Der Abgeordnete Leesmith hat im Unterhaus die Regierung befragt, ob die von General Smuts in seiner Rede über die afrikanischen Kolonien geäußerten Ansichten von der Regierung bestätigt werden. Bonar Law antwortete, daß General Smuts keine Erklärungen über die Anordnungen, die künftig hinsichtlich der deutschen Kolonien getroffen werden sollten, abgegeben habe, und verwies auf die Erklärungen des Premierministers. Smuts habe nur einige umfassenden Grundgesetze der Politik, die mit Bezug auf Zentralafrika zu befolgen sei, auseinandergesetzt und diese seien seine persönlichen Ansichten gewesen. Bonar Law sah keinen Widerspruch zwischen den Reden Lloyd Georges und General Smuts.

*

Der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

WTB. Paris, 18. Febr. Der Senat hat die Regierung aufgefordert, jeden möglichen Vorteil aus der wirtschaftlichen Waffe zu ziehen. Senator Perchot verlangt im „Petit Parisien" die Schaffung eines Wirtschaftsbundes der Ententemächte und der ihnen befreundeten Staaten, durch den die gesamten Rohstoffe der Welt zur Verfügung der Entente gestellt werden und der eine wirksame wirtschaftliche Bürgschaft darstellt.

Aus dem Reich.

Vor dem Wiederbeginn des Reichstags.

O **Berlin, 18. Febr.** Laut „Berl. Lokalanz." wird am Dienstag im Plenum des Reichstages Staatssekretär v. Kühlmann bei der Ersten Lesung des Friedensvertrages mit der Ukraine das Wort zu längeren Ausführungen ergreifen. Die Vorlage dürfte dann an den Ausschuß verwiesen werden, um am 22. Februar in dritter Lesung verabschiedet zu werden. Am 25. Februar wird die allgemeine Aussprache beginnen, während deren der Reichskanzler Graf Hertling und der Vizekanzler Payer das Wort ergreifen dürften. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen auch mit einer Interpellation der Unabhängigen Sozialdemokraten über die Streikvorgänge.

Ueberflüssige Sorgen.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt: Die Internationale Korrespondenz hält sich darüber auf, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion erst am 20. Febr. eine Entscheidung über ihre Haltung treffen wolle, von der viel, wenn auch nicht alles abhänge. Das „Berliner Tageblatt" schreibt in demselben Sinne, nur in der derben und persönlich gehässigen Tonart, die wir bei ihm gewöhnt sind, wenn es gegen die nationalliberale Partei und ihre Führer polemisiert. Hier wird es so dargestellt, als habe Dr. Stresemann in der Haltung der Fraktion „ganz unvermittelt und kategorisch" eine Aenderung eintreten lassen, und seitdem wisse man „in der nationalliberalen Partei nichts Genaues". Diese Darstellung ist, wie wir nicht erst zu betonen brauchen, durchaus irreführend. Die nationalliberale Politik hat ihre guten Gründe, die von den Mitgliedern der Reichstagsfraktion anerkannt und gebilligt werden. Man darf deshalb in den Kreisen der Partei sicher sein, daß die Haltung der Fraktion auch in Zukunft von ihrer bisherigen Geschlossenheit und Einmütigkeit nichts einbüßen wird.

Zur Reichstagswahl Koblenz-St. Goar.

Zur Wahlniederlage des offiziellen Zentrumskandidaten gegenüber einem Vertreter der Parteiopposition im Wahlkampf am Rhein heißt es in der „Vossischen Zeitung": Zwar ist der Vorgang, daß der offizielle Parteikandidat gegenüber einem Vertreter der Parteiopposition unterliegt, gerade beim Zentrum nicht ohne Beispiel. Trotzdem ist die Tatsache des Wahlkampfes zwischen zwei Parteigenossen in der jetzigen Zeit des Burgfriedens eine Erscheinung, die auf besonders weitgehende Meinungsverschiedenheiten in der Zentrumspartei schließen läßt.

Die „Germania" schreibt: Die Wahl Pfarrer Krebers dürfte zweifellos in erster Linie auf seine größere Volkstümlichkeit in dem Wahlkreise zurückzuführen sein. Im Krieg habe er sich besonders dadurch verdient gemacht, daß er sich um die Organisation der Unterbringung deutscher Kinder in Holland viele Mühe gegeben habe. Er sei schon seit langen Jahren in dem Wahlkreis ansässig, während Freiherr von Steineck, der jetzt in Boppard wohne, sich hier erst vor einiger Zeit niedergelassen habe.

Bischof und Generalsuperintendent.

Die deutsch-evangelische Korrespondenz schreibt: Bischof Karewicz aus Kowno, der Bischof der katholischen Litauer, hat in Angelegenheiten seines Volkes Deutschland bereist und mit den leitenden Stellen im großen Hauptquartier und in Berlin verhandelt, auch dem Reichskanzler eine Denkschrift über die Ausbildung des selbständigen litauischen Staatswesens überreicht. Wenn und soweit sich aus diesen Besuchen, über die die gesamte Presse in eingehendster Weise berichtete, eine Förderung der deutschen Belange ergibt, so wird gewiß jeder Deutsche darüber nur seine Befriedigung aussprechen können. Dabei drängt sich aber die Erinnerung daran auf, daß lange vor dem Bischof der katholischen Litauer der Generalsuperintendent von Kurland, D. Bernewitz, schon zu einer Zeit, da es noch weit gefährlicher war, sich offen auf die deutsche Seite zu stellen, die Verbindungsfäden zwischen seinem Volk und dem deutschen Reiche anzuknüpfen begann. Bischof Karnewicz reiste als angesehene Persönlichkeit seines Volkes ohne Auftrag und ohne Mitglied seines Landtags zu sein; Generalsuperintendent D. Bernewitz ist Mitglied des kurländischen Landtags, bei dessen Eröffnungssitzung er die Festpredigt hielt; er ist der kirchliche Vertrauensmann und der geistliche Führer nicht nur der baltischen Deutschen, sondern auch der Letten. Man hat leider nichts davon gelesen, daß dieser in jedem Sinn hervorragenden und bedeutenden Persönlichkeit eine Audienz beim Reichskanzler gewährt oder auch sonst die Aufnahme bereitet worden wäre wie dem katholischen Bischof.

Tirpitz und Traub in Mannheim.

⊙ **Mannheim, 17. Febr.**

Vor einem Monat war die Versammlung der Vaterlandspartei in Mannheim, in der Abgeordneter Pfarrer Traub sprechen sollte, von den Mannheimer Bolschewiki gesprengt worden, eine Tat von Volksfreiheit, die unser Staatsminister von Bodman mit Recht als eine Schande für Baden bezeichnete. Heute hat die gleiche Vaterlandspartei in dem gleichen Saal nicht nur den gleichen Redner Traub, sondern auch Großadmiral von Tirpitz, den Hauptvorsitzenden der ganzen deutschen Vaterlandspartei berufen. Die Versammlung war als nichtöffentliche nur gegen besondere Karten zugänglich. Wiederum strömte es in Scharen herbei, aber es fehlte die „Masse der Gasse". Kopf an Kopf drängten sich Tausende von Männern und Frauen, die „unabhängig" und mutig genug waren, ihrem innersten deutschen Empfinden zu folgen. Auch von auswärts, Karlsruhe, Pforzheim und Oberrhein waren Gäste gekommen. Heidelberg füllte fast einen ganzen Zug. Die bangen Zweifel Fernstehender an ungestörtem Verlauf sollten bald beruhigt wer-

---

durch Frl. Berger gegeben, während die Tochter durch Frau Lisso lebenswahr verkörpert wurde. Anfängerhaft, doch nicht unangenehm war die Halbschwester der Frl. Denera. — „Das Band", eine Ehescheidungsszene vor Gericht, wirkte nachhaltiger. Herr Ewerth gab den Ehemann, und man sah förmlich, wie die Kämpfe den Mann niederschmetterten und zuletzt zusammenbrechen ließen. Frl. Busch spielte nicht, nein, sie lebte die Ehefrau, die mit dem Urteil, das ihr und dem Mann alles, sogar das Kind nimmt (das Fremden zur Erziehung übergeben wird), zu Grunde geht und verloren ist. Der Richter des Herrn Grünberg hinterließ einen vornehmen Eindruck und die übrigen Darsteller fügten sich lobenswert dem Ganzen ein.

✢ **Zum Intendantenwechsel in Straßburg.** Das Straßburger Bürgermeisteramt teilt mit: Für die Intendantenstelle am hiesigen Stadttheater sind 63 Bewerbungen eingelaufen. Die Theaterkommission nahm am Freitag in einer ersten Sitzung von den einzelnen Bewerbungen Kenntnis. Sie ist dabei einstimmig zu der Ansicht gelangt, sowohl von Herrn Otto als von Herrn Dr. Legband bei Besetzung der Stelle abzusehen, da sie völlig klare, neue Verhältnisse schaffen will. — Intendant Otto hatte sich, wie verlautet, unter Vorbehalt seiner Ansprüche auf Fortbestand seines alten Vertrags, auch neu um den Intendantenposten beworben. Ebenso war Dr. Legband, dessen Vertrag als Oberspielleiter nicht erneuert worden ist, unter die Zahl der Bewerber um den Intendantenposten getreten. Unter den 63 Bewerbern befinden sich mehrere Herren von bedeutender künstlerischer Vergangenheit und gutem Rufe.

* **Der „Deutsche Ausschuß für Lichtspielreform"** hat die deutschen Städte und größeren Landgemeinden zu einer Tagung nach Stettin für den 24. bis 26. Februar behufs Gründung eines „Bilderbühnenbundes" eingeladen, der das Lichtspielwesen im Rahmen gemeindlicher Kulturpflege organisatorisch und technisch fördern, bereichern und veredeln soll. Zu diesem Zweck sollen die Mitglieder des Bundes sich eigene „Bilderbühnen" schaffen, oder schon bestehende durch Vertrag auf reformgerechten Betrieb verpflichten. Gutes Vorführungsmaterial für die „Bilderbühnen" soll nach Reformgrundsätzen gesammelt und verliehen werden. Weiter wird ein „Schulfilmarchiv" gegründet, das den Mitgliedern zur Verfügung steht. Bereits haben 37 Städte ihren Beitritt zum „Bilderbühnenbund" verbindlich zugesagt, dazu verschiedene Vereine sowie die Friedrichshafener Zeppelinwerke: 22 weitere Städte haben grundsätzlich ihr Einverständnis und ihren Beitritt zugesagt, und mit weiteren wird noch verhandelt. Der „Deutsche Ausschuß für Lichtspielreform" hat außer seiner Stettiner Hauptgeschäftsstelle inzwischen noch eine „Süddeutsche Zweiggeschäftsstelle" in Stuttgart (Dr. Reitz) und eine „Beratungs- und Auskunftsstelle" in Berlin (Professor Dr. Brunner, Bln.-Lichterfelde, Dürerstraße 26) eingerichtet. Die letztgenannte erteilt Rat und Auskunft in allen Einzelfragen, die die Reform betreffen. Mit den großen neuen Organisationen der Filmindustrie führt der „Deutsche Ausschuß" Unterhandlungen über ein planmäßiges Zusammenarbeiten. Bei der Bedeutung dieser Bestrebungen wird die Stettiner Tagung voraussichtlich nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwicklung des Lichtspielwesens in Deutschland sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Um 11¼ Uhr betritt Tirpitz, unser Tirpitz, den Saal und brausend ertönt Hochrufen und Beifallklatschen. Das war der begeisterte Auftakt zu der Hochstimmung, die während der ganzen Versammlung herrschte. Getragenes Orgelspiel beginnt und leitet über zu dem Niederländischen Dankgebet, stehend lassen 6000 Personen die herrliche Weise erklingen, machtvoll erdröhnt die Schlußzeile: „Herr mach uns frei!" Ein feierlich-erhebender Augenblick!

Professor Döres begrüßt Tirpitz und Traub mit kräftigen Worten und entfesselt einen Sturm der Zustimmung.

Ergriffen ob solcher Kundgebung streicht sich Tirpitz den Bart, der mit seinen bekannten zwei Spitzen weiß hervorleuchtet. Und nun erhebt er sich, geht gemessenen Schrittes, aufrecht, zum Rednerpult — es wird still in dem Riesensaal wie in einer Kirche, man hält den Atem an, vergißt Husten und Räuspern: Tirpitz, der geniale Organisator der Flotte, dessen Kräfte lahmgelegt sind, der jetzt so viel geschmähte, der große deutsche Mann, beginnt zu uns zu sprechen. Klar und deutlich, langsam und gemessen erklingen die Worte über den weiten Raum hin; häufig erklingt Beifall und Händeklatschen, brausend ertönt das Hoch am Schluß. Großadmiral v. Tirpitz führte u. a. aus:

Was uns für das Verständnis aller Deutschlands Zukunft berührenden Fragen besonders nottut, ist eine stärkere Entwicklung unseres nationalen Volks- und Selbstbewußtseins. Wäre der Wirklichkeitssinn bei uns in ähnlicher Stärke wie bei unseren Gegnern vorhanden, so würde bei den Verhältnissen, wie sie sich gestaltet haben, der Gedanke an einen Verzichtfrieden gar nicht aufgekommen. Die Unsinnigkeit und Frevelhaftigkeit von Streiks während des Krieges wäre dann auch besser verstanden worden, Streiks, die einsetzten zu einer Zeit, in der die Arbeiter gewiß nicht zu den Klassen in Deutschland gerechnet werden können, denen es während des Krieges materiell am schlechtesten geht. Nach dem Verlauf, den die letzten Streikversuche genommen haben, werden viele, die früher nicht ohne Sorge waren, sich überzeugt haben, daß eine ernste Gefahr nach dieser Richtung für uns nicht vorliegt. Es darf indessen nicht verkannt werden, daß unsere geistige und materielle Oberschicht nicht von jeder Schuld freizusprechen ist. Sie ließ namentlich in den ersten Jahrzehnten unseres Ueberganges zum Industriestaat den Klassenunterschied zu groß werden, war politisch etwas bequem geworden, ging auch nicht genügend an die durch die Industrie entstandenen Arbeitermassen heran und überließ das Feld den Hetzaposteln. Wenn auch diese Verhältnisse vor dem Kriege schon wesentlich besser geworden waren, so bleibt doch noch viel zu tun übrig. Man versteht bei uns immer noch nicht genügend, was ein Verzichtfrieden England gegenüber für unsere Industrie und ganz Deutschland bedeutet. Die Zukunft unserer Industrie könne man nur sichern durch eine ausreichende Stellung nach dem Frieden dem Anglo-Amerikanismus gegenüber, dem sich Frankreich als Vasall unterworfen hat. Den Plan Englands, uns wirtschaftlich und politisch zu vernichten, könne man nur zuschanden machen, wenn wir an Stelle Englands die Schutzmachtstellung in Belgien übernehmen. (Lebhafter Beifall.) Nur dieser Tatsache werden sich die Nationen der Welt beugen. Nur hierdurch werden wir uns auch ein gewisses Maß an Freiheit der Meere sichern, nicht aber durch Verträge, deren Bestand und Auslegung im Streitfall von Englands Gnaden abhängen würde. Das sogen. „nasse Dreieck" reicht für unser 70-Millionen-Volk nicht mehr aus. Wenn gesagt wird, Deutschland sei vor dem Kriege auch ohne Belgien wirtschaftlich aufgeblüht und habe Kolonien gehabt, so übersieht man die völlig veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt, wie sie sich nach dem Kriege gestalten müssen. Man unterschätzt den dauernden Haß, den England in der englischsprechenden Welt durch Jahrzehnte fortgesetzte Lügen und Verleumdungen gegen uns erzeugt hat, und ebenso die Kriegs- und Kampforganisation kaufmännischer Natur des Anglo-Amerikanismus. Der Wirtschaftskrieg wird auch nach dem formalen Friedensschluß weitergehen. Dabei ist die Größe der von uns erlittenen Verluste so ungeheuer, daß sie durch bloße Qualität unserer zukünftigen Arbeit gar nicht ersetzt werden könnte, wenn wir nicht gleichzeitig Entschädigungen handgreiflicher Art uns erringen und unsere Weltstellung fester begründen als sie bisher war. Flandern bildet keine Bedrohung, sondern nur eine Sicherung ersten Ranges für Deutschland insofern, als unsere militärische Festsetzung an der flandrischen Küste es für England gefährlich macht, uns nochmals anzugreifen, und es England schwieriger macht, Holland in seinen Bannkreis einzureihen. Praktisch kommen die englisch-amerikanischen Ziele auf Verdrängung Deutschlands als Mitbewerber auf dem Weltmarkt und auf Unterjochung der Völker des europäischen Kontinents heraus. Ihr Schicksal hängt davon ab, ob es Deutschland im Friedensschluß gelingt, diese weitweiten Pläne zuschanden zu machen. Trotz der gewaltigen Gegenmaßregeln, zu denen wir England und seinen Verbündeten Zeit gelassen haben, sinkt der verfügbare Frachtraum beständig durch die Tätigkeit unserer unvergleichlichen U-Boote. Nachdem der brutale Raub neutraler Schiffe und die Streckungsmöglichkeiten in England verbraucht sind, ist die Wirkung des U-Boot-Krieges mit der Plötzlichkeit eines Naturereignisses über das englische Volk gekommen. Dank werden wir in der Welt durch ein friedensseliges Nachgeben nicht ernten. Es wird an dem Tage, wo wir Belgien und die flandrische Küste ohne zwingende Not dem Einfluß der Westmächte wieder ausliefern, vielmehr ein Hohngelächter über den deutschen Michel die Welt durchzittern. Es würde den endgültigen Sieg des Anglo-Amerikanismus bedeuten. Wir hoffen mit Zuversicht auf den Sieg und lassen uns den Glauben an unsere Helden und unsere Heerführer nicht nehmen. Mögen unsere Nachkommen von der heutigen Generation nicht sagen, daß sie der Entscheidungsstunde des Deutschtums wert gewesen ist.

Dann tritt der schwäbische Pfarrer und Volksredner Traub hervor. Gewandt, deutlich, lebhaft, oft witzig, gibt er der Versammlung Winke und Warnungen für die jetzige Politik; auch er wurde häufig von Zustimmung und Beifall unterbrochen. Der Redner unterzog die gegnerischen Kriegsziele, wie sie namentlich der „Philosoph" Wilson aufgestellt hat, einer kritischen Würdigung, um im Anschluß daran zu einer Darlegung der Kriegsziele überzugehen, die das deutsche Volk fordern müßte, wenn es sich als Großmacht behaupten wolle.

Zwei Drahtbuldigungen, die vom deutschen Frieden und vom festen Auftreten der Regierung sprechen, sollen an Kaiser und Kanzler abgehen, eine dritte, an Hindenburg, wird allgemein verlangt. Ein dreifach Hoch auf das Vaterland erschallt und es erbraust das herrliche „Deutschland über alles" so machtvoll, daß die begleitenden Orgeltöne fast verschwinden. Mit nochmaligem begeistertem Hoch geht man auseinander.

Gewaltig, großartig und erhebend war diese Kundgebung, so eindrucksvoll, wie die erste gesprengte Versammlung nicht geworden wäre! Die Sprengung hat die Augen geöffnet und besser als jede Werbung gezeigt, wohin wir geraten. Je mehr auf die so rasch zunehmende Vaterlandspartei von den Mehrheitsparteiblättern eingehauen wird, desto wirksamer wird ihre Verbreitung gefördert. Die heutige Versammlung hat aber geoffenbart, daß im deutschen Bürgerstand der Geist des August 1914 noch lebt und daß die Vaterlandspartei der beste Hort der Einigkeit und des Siegeswillens ist, der das Deutsche Reich und Volk zu dem Siegesfrieden führt, der den Taten und Opfern und einer sicheren Zukunftsentwicklung allein entspricht. Aus diesem Empfinden heraus haben sich wieder mehrere Hundert Mitglieder angemeldet, aus diesem Bewußtsein erklangen die deutschen Lieder, die begeisterten Hochrufe. Die Vaterlandspartei ist das deutsche Gewissen geworden.

Aus dem Großherzogtum.

⊻ **Mannheim**, 17. Febr. Aus Anlaß des Rücktrittes des Geheimerats Dr. Wilhelm Wundt, der bekanntlich aus Mannheim-Neckarau stammt, von seinem Lehrstuhl in Leipzig ist von Verehrern des Gelehrten eine von Bildhauer Prof. Dr. Max Lange in Leipzig geschaffene bronzene Porträtsplakette Wundts erworben und der Universität Leipzig geschenkt worden. Die Stadt Mannheim, die an der Stiftung dieses ihrem Ehrenbürger gewidmeten Kunstwerkes beteiligt gewesen ist, wird einen Abguß davon beschaffen und zur Ausschmückung der Wilhelm-Wundtschule in Neckarau verwenden. — Geh. Kommerzienrat August Ritter von Röchling in Ludwigshafen hat 100 000 ℳ für Einrichtungen zugunsten Ludwigshafener Kinder zur Verfügung gestellt.

Mannheim, 17. Febr. Eine sehr rasche Entwicklung hat die städt. Sparkasse hier während des Krieges genommen. Während zu Beginn des Jahres 1914, des ersten Kriegsjahres, das Einlegerguthaben der Sparkasse noch auf 47,8 Mill. ℳ stand, hat es heute 100 Millionen überschritten. Im Rechnungsjahr 1917 hatte die Sparkasse bei 52,5 Millionen Rückzahlungen eine Vermehrung ihres Einlagenbestandes einschl. der zum Kapital zu schreibenden Zinsen von über 18 Millionen zu verzeichnen.

* **Heidelberg**, 17. Febr. Zwei Landwirte aus Handschuhsheim kauften, wie das „Heidelb. Tagbl." berichtet, durch Vermittlung des amtlichen Aufkäufers zwei Ochsen in Wiesenbach, mit der Angabe, sie als Arbeitstiere zu verwenden. Sie verkauften die Ochsen jedoch an eine Wirtschaft nach Dossenheim weiter, wo sie dann ohne Genehmigung abgeschlachtet und das Fleisch an Gäste verabreicht wurde. Bei der Haussuchung wurden noch eine Anzahl Würste und zwei Schinken vorgefunden, die beschlagnahmt wurden. Die beiden Landwirte wurden verhaftet.

♀ **Bruchsal**, 17. Febr. Der Stadtrat hat das Gesuch der Verleger der beiden hiesigen Zeitungen um Erhöhung der Vergütung für die Veröffentlichungen der Stadtverwaltungen und des Kommunalverbandes genehmigt. Der Stadtrat bewilligte einen Geldbetrag zur Stiftung einer Speisezimmereinrichtung für das von der Ortskrankenkasse Bruchsal in Herrenalb erworbene Erholungsheim.

Offenburg, 17. Febr. In Ohlsbach ist die Posthilfsstelle in eine Postagentur umgewandelt worden.

+ **Scherzheim** (Amt Kehl, 17. Febr. Ein Landwirt hatte 4 Zentner Getreide und 2½ Zentner Bohnen bei der Bestandsaufnahme verheimlicht. Sie wurden jetzt aufgefunden und beschlagnahmt.

♁ **Waldkirch**, 17. Febr. Orgelfabrikant Arnold Bruder ist im Alter von 76 Jahren bei einem Spaziergange vom Schlage getroffen worden und gestorben. Bruder war einer der Mitbegründer der hier blühenden Orgelindustrie.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 18. Februar 1918.

= **Fürsorge für Urlauber, deren Angehörige in der Schweiz oder in den Operationsgebieten von Elsaß-Lothringen wohnhaft sind.** Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Zeitungen, es seien in Baden, speziell in Karlsruhe Urlauberfürsorgestellen eingerichtet, für die Unterbringung von Urlaubern, deren Angehörige im besetzten, bezw. im Operationsgebiet von Elsaß-Lothringen wohnhaft sind, da diesen Leuten die Zureise zu ihren Familien am Wohnsitze unmöglich ist. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Die badische Urlauberfürsorge betrifft nur solche Urlauber, deren Familien in der Schweiz wohnhaft sind, allerdings ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einem der deutschen Bundesstaaten. Es werden daher durch die badischen Fürsorgestellen selbstverständlich auch Urlauber versorgt, die elsaß-lothringischer Staatsangehörigkeit sind, wenn ihre Angehörigen in der Schweiz wohnen. Dies zur Richtigstellung.

= **Zu den Wohltätigkeitskonzert**, das heute abend ½8 Uhr im Museumsaale stattfindet, haben der Großherzog und die Großherzogin ihr Erscheinen zugesagt.

d. **Musikalische Andacht in der Schloßkirche.** Der erste Passionssonntag (Invocavit) wurde gestern abend in der Schloßkirche durch eine überaus würdige und erhebende Musikalische Abendandacht eingeleitet. Die Veranstalterin, Frl. Konzertsängerin Elisab. Gutzmann, hatte im Verein mit erstklassigen hiesigen musikalischen Kräften für eine abwechslungsreiche, künstlerische Vortragsfolge bestens Sorge getragen. Hern Hoforganist Lud. Baumann spielte als Einleitung der Veranstaltung den 1. Satz aus Rheinbergers A-moll-Sonate für Orgel und brachte hier, wie im Schlußpräludium D-moll von J. S. Bach, die interessanten Schönheiten beider Werke charakteristisch und in vollendet schöner Weise zum Ausdruck. Ein doppelt besetztes Frauenterzett, das durch stimmliche Ausgeglichenheit und Tonschönheit sehr angenehm auffiel, erfreute die Zuhörer mit dem „23. Psalm" von Angermann, mit Mendelssohns „Engelsterzett" aus dem Elias und brachte mit bestem Gelingen und feinsinniger Dynamik Mozarts ewig-schönes „Ave verum" trefflich zu Gehör. Frl. Gutzmann wußte mit ihren vorzüglichen Stimmitteln ihren Sopransolis künstlerische Gestalt und prächtiges Kolorit zu geben. Im Requiem: „Den gefallenen Helden" von Fr. Boeres, und in Kienzls „Geistliches Lied sprach Herr Konzertsänger Ventur Singer bestens an. Er versteht seine biegsame und herrlich ansprechende Tenorstimme trefflich zu meistern. Mit gewohnter Sorgfalt und lobenswerter Pünktlichkeit hat sich unsere einheimische Künstlerin Frl. Margarete Schweikert (Violine) ihrer anspruchsvollen Aufgabe erledigt. Mit prächtiger Tongabe spielte sie die Violinpartie der „Meditation" für Orgel und Sopran von Klara Faißt und wußte auch im „Larghetto" von G. Tartini ihre herrliche Kunst auf ihrem schönen Instrument zu offenbaren. Ihre Komposition „Der Kreuzschnabel" für Sopran und Orgel verrät hohes künstlerisches Empfinden, das ihr ein wunderbares Herausarbeiten erhabener Schönheiten in zwangloser Harmonie gestattet. Herr Oberhofprediger Fischer verband in stimmungsvoller Weise Ton und Wort durch Text und Schriftlesung. Die Veranstalter des Abends haben der äußerst zahlreichen Zuhörerschaft eine weihevolle Stunde der Andacht bereitet und zur Kräftigung des „Badischen Heimatdanks" in selbstloser und dankenswerter Weise beigetragen.

Der städtische Voranschlag.

* **Karlsruhe**, 18. Febr.

Nach dem ausgegebenen Entwurf des Voranschlags für 1918 sollen folgende Umlagen und Auflagen erhoben werden:

1. Von den umlagepflichtigen Steuerwerten und Steuersätzen, denen die Vergünstigungen der Gesetze über die Einverleibung von Beiertheim und Grünwinkel nicht zukommen, eine Umlage von 37 ₰ von 100 ℳ Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens, 16 ₰ von 100 ℳ Steuerwert des Kapitalvermögens, 59,2 ₰ von 1 ℳ der Einkommensteuersätze, einschließlich der Zuschläge nach dem Gesetz vom 22. Dezember 1917 über die Erhebung von Zuschlägen zur staatlichen Einkommensteuer;

2. von den Steuerwerten und Steuersätzen, denen die Vergünstigungen des Gesetzes über die Einverleibung von Grünwinkel zugute kommen, eine Umlage von 20 ₰ von 100 ℳ Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens, 10 ₰ von 100 ℳ Steuerwert des Kapitalvermögens, 32 ₰ von 1 ℳ der gesetzlichen Einkommensteuersätze;

3. von den auflagepflichtigen Bürgernutzungswerten der Stadtteile Daxlanden und Rintheim eine Auflage von den 342 Losen der 1. Klasse der Bürgergenußberechtigten in Daxlanden je 5,03 ℳ für ein Los, von den 96 Losen der 1. Klasse der Bürgergenußberechtigten in Rintheim je 13,06 ℳ für ein Los.

Der Voranschlag für das Jahr 1918 sieht an laufenden Einnahmen (Abteilung II) (ohne die allgemeinen Umlagen und Deckungsmittel vom Vorjahre) 8 433 623 ℳ gegenüber 7 934 868 ℳ im Jahre 1917 vor. Die Einnahmen sind somit um 498 755 ℳ = 6,3 Proz. gestiegen. Die Ausgaben betragen 17 977 171 ℳ gegen 16 473 032 ℳ; sie sind um 1 504 139 ℳ = 9,1 Proz. angewachsen. Der ungedeckte Aufwand beträgt 7 198 906 ℳ gegen 6 503 343 ℳ.

Wenn trotz dem stärkeren Wachstum der Ausgaben der bisherige Umlagefuß beibehalten werden kann, ist dies vor allem der Steigerung der Steuerkapitalien um 178 381 680 ℳ zu verdanken, welche einen Mehrbetrag von 695 563 ℳ an Umlage ergibt. Außerdem aber mußten bei einer Reihe von Unternehmungen und Betrieben, welche von der Entwicklung der Verhältnisse am ungünstigsten betroffen wurden, die Gebühren erhöht werden. So war eine Erhöhung der Krankenhausgebühren mit Rücksicht auf die hohen Verpflegungskosten und die Zunahme des persönlichen Aufwandes sowie des Aufwands für Verbandskosten nicht zu umgehen. Die Bestattungsgebühren reichten ebenfalls nicht mehr aus, um die gesteigerten Ausgaben zu decken. Auch das Eintrittsgeld für den Stadtgarten mußte eine entsprechende Erhöhung erfahren. Vor allen Dingen aber waren wie anderwärts die Tarife der Straßenbahn und der Lokalbahnen hinaufzusetzen, um die durch die Verkehrssteuer und Kohlensteuer, durch den vermehrten Personalaufwand und die Steigerung aller sachlichen Ausgaben bedingten Mehrkosten aufzubringen.

Wie in den Jahren 1916 und 1917 sollen endlich auch dieses Jahr dem Umlage-Ausschlag die nach dem Gesetz vom 22. Dez. 1917 für die Staatseinkommensteuer festgesetzten Zuschläge zu den Steuersätzen von mehr als 2400 ℳ Einkommen mit zu Grunde gelegt werden. Dies ist um so eher angängig, als durch das erwähnte Gesetz eine die unteren Einkommensstufen begünstigende neue Staffelung eingeführt wurde. Nach einem dem Landtag vorliegenden Gesetzentwurf soll diese Maßnahme für die Jahre 1918 und 1919 ausdrücklich zugelassen werden.

Nur wenn alle diese Maßnahmen auch die Billigung des Bürgerausschusses finden, kann der bisherige Umlagefuß bestehen bleiben.

Letzte Drahtberichte.

Eine ukrainische Abordnung in Berlin.

* **Berlin**, 18. Febr. Wie die Berliner Blätter melden, ist eine Sonderkommission der ukrainischen Volksrepublik in Berlin eingetroffen. Sie besteht aus vier Mitgliedern, die auch an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilgenommen haben.

Eine neue Aufgabe für Lord Northcliffe.

WTB. **London**, 18. Febr. Viscount Northcliffe hat den Posten eines Direktors der Propaganda in feindlichen Ländern angenommen.

Die Uebergangsmaßnahmen Englands.

:: **London**, 18. Febr. (Reuter.) Das Arbeitsministerium macht bekannt, daß die Kommission für den Wiederaufbau, die mit den Uebergangsmaßnahmen am Ende des Krieges betraut ist, im Kriegskabinett einen Demobilisierungsvorschlag eingebracht hat. Die Grundlage des Planes ist, daß bei der Demobilisation der Mannschaften die Forderungen des bürgerlichen Lebens mehr berücksichtigt werden sollen als die von Heer und Marine. Die Maßnahmen werden den Arbeitsbörsen anvertraut werden. Auch örtliche beratende Kommissionen werden eingesetzt werden.

Eine Sozialisten-Konferenz in London.

WTB. **Paris**, 18. Febr. (Agence Havas.) Die italienischen Delegierten, in der Mehrzahl Abgeordnete, sind auf dem Wege zur Londoner Konferenz in Paris eingetroffen. Der ehemalige Unterstaatssekretär Canepa lehnte den Gedanken einer Verhandlung mit Vertretern der Mittelmächte ab. Die Italiener werden eine Denkschrift der italienischen sozialistischen Union vorlegen, in der die Entschlossenheit des Proletariats betont wird, den Krieg bis zur Verwirklichung der gerechtfertigten gemeinsamen Ansprüche fortzusetzen.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

WTB. **Sofia**, 16. Febr. Amtl. Bericht von gestern. Mazedonische Front: An der ganzen Front mäßige Feuertätigkeit, die zeitweise lebhafter war in der Gegend Moglana, südlich von Gewgheli und südlich Doiran. Am Nordufer des Tahino-Sees wurden mehrere Abteilungen englische Infanterie und Kavallerie, die sich unseren vorgeschobenen Posten zu nähern versuchten, durch Feuer zerstreut. Dobrudscha-Front: Waffenstillstand.

Gerichtsverhandlungen.

§ **Mannheim**, 17. Febr. Wegen schweren Diebstahls und Hehlerei wurden der 22jährige Schneider Karl Volz zu 3½ Jahren, der 16jährige Taglöhner W. Ullmeyer aus Ludwigshafen und der fahnenflüchtige 26jährige Arbeiter Andreas Fink zu je 2 Jahren Gefängnis, sowie der 17jährige Taglöhner Hans Bieking von Ludwigshafen zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie waren in eine Kurzwarengroßhandlung eingestiegen und hatten Gegenstände im Wert von 4500 ℳ gestohlen und dann weiterverkauft.

Jungliberaler Verein Karlsruhe

Dienstag, 19. Februar 1918, abends ½9 Uhr, im „Krokodil" **Stammtisch**

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 19. Februar: meist heiteres Frostwetter.

Wasserstand des Rheins am 18. Februar, früh.

Schusterinsel 88, gefallen 12; Kehl 184, gefallen 4; Maxau 330, gefallen 4; Mannheim 294, gefallen 7 Zentimeter.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O 17 – Überall erhältlich

Tierschutzverein Karlsruhe.

✧ **Karlsruhe**, 16. Februar.

Die 42. Generalversammlung fand am 13. Februar 1918 in den „Vier Jahreszeiten" unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Friedrich Worret, eröffnete, nach der Begrüßung der Anwesenden, die Tagung mit folgendem Jahresbericht: „3½ Jahre lodert die Kriegsflamme, durch unsere englischen Vettern stets erneut angefacht und durch Amerikas kaltherzige Selbstsucht geschürt, mit stets steigernder Heftigkeit, erbarmungsloser Unerbittlichkeit und mitleidloser Zerstörungswut durch Europa, rücksichtslos hoch und niedrig mit den gleichen Keulenschlägen einer modernen Kriegführung mit tiefstem Weh und härtestem Leid treffend. Aber unser deutsches Volk läßt sich durch nichts niederringen; es bleibt auch in den schwersten Zeiten seinen Idealen treu und unter diesem leuchtenden Zeichen steht auch unser vergangenes Vereinsjahr. Wiederum kann ich ein allseitiges, sich stets steigerndes, warmes Interesse für unsere hehre Sache in Karlsruhe (wie auch bei unseren auswärtigen Freunden) hervorheben, welches sich in mannigfacher Weise auf allen Gebieten des Tierschutzes bekundete. An dieser Stelle möchte ich allen deren dankbar gedenken, welche mich in der umfangreichen Arbeit, welche die Vereinstätigkeit mit sich bringt, besonders tatkräftig unterstützt haben. Neben den oft bewährten, hochverdienten Mitgliedern, den Herren Dr. Schneider, Oberrechnungsrat Erhardt, Rechnungsrat Weis und Baurat Prof. Neumeister, sind wir unserem Herrn Direktor Ehrensberger zu großem Danke verpflichtet, der zu jeder Zeit mit Wort und Tat zu erfolgreicher Arbeit bereit war. Besonderen Dank gebührt aber auch allen denen, welche durch Geschenke und erhöhte Beiträge ihre warmherzige Anteilnahme und ihr Interesse an unseren Bestrebungen bekundeten. Seine Kgl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Verein die hochherzige Spende von 100 *M* zu machen. Seine Großh. Hoheit Prinz Max von Baden stiftete 10 *M*. 30 *M* stiftete Privatier Fr. Deimling, 20 *M* stifteten: Freifrau von Göhler, Frau Hauptm. L. von Schwedler, Rentner Otto Siegel und Frau A. de Milos-Urech. 10 *M* und darüber stifteten: Staatsminister Freiherr von Dusch, Freifr. von Frehstädt, Frl. Josepha Haas, Rechtsanwalt Rich. Haas, Direktor Ehrensberger, Frau Kommerzienrat Dr. Henning, Fabrikant Jason, Geh. Kommerzienrat Dr. Koelle, Frl. Georgine Müller, Hofr. Prof. Ordenstein, Brauereibesitzer Albert Printz, Privat. Friedrich Printz, Frau Geh. Hofr. Dr. Schenk, Frl. Ilse Schröder, Frl. Marty Stacy, Direkt. Sebold, Freiin A. v. Glaubitz (Bühl), Frau Johanna Katz (Gernsbach), Stadtgemeinde Wertheim. 6 *M* und darüber stifteten: Oberrevisor Blatz, Frau Julie Bredt, Generalagent W. Briese, Frau Rech.-Rat Häfner, Freiherr von und zu Mentzingen, Hofjuwelier Paar, Rentner Römhildt (Romeo), Frau Dir. Selma Schröder und Friedrich Worret. 5 *M* stifteten: 40 Mitglieder.

In den gut besuchten, regelmäßigen monatlichen Versammlungen wurden zahlreiche Vorträge und Referate über tierschützlerische Themen gehalten. Tierschutzkalender kamen 9804 Stück gegen 7848 Stück im letzten Jahre) als gute Werber für unsere Bestrebungen zur Verteilung. Die Vereinszeitung „Der Tierfreund" wurde wiederum allen Mitgliedern kostenlos zugestellt und gleich den Kalendern in allen Lazaretten an unsere Feldgrauen verteilt. Ferner wurden eine größere Anzahl guter Schriften und Bücher an Schulen usw. verschenkt, um dem Tierschutz in immer weiteren Kreisen, besonders bei der Jugend, Eingang und Verständnis zu verschaffen. Kriegshilfe wurde wiederum in mehrfacher Weise geleistet. Trotz Futternot wurde vom Verein an 34 Plätzen der Stadt reichlich Futter für unsere gefiederten Sänger gestreut. — Das von Herrn Baurat Neumeister konstruierte drehbare gegen Schlagwetter geschützte Futterhaus haben wir in größerer Anzahl anfertigen lassen und geben dasselbe zum Selbstkostenpreise ab. — Es wurden wiederum 60 Nisthöhlen zum Verteilen in den Gärten und Anlagen angeschafft. — Zum schmerzlosen Töten von 167 Hunden und 126 Katzen wurde in der üblichen Weise die Kohlensäure vom Verein kostenlos geliefert.

Im Laufe des vergangenen Jahres haben wir 28 Vereinsmitglieder verloren. Durch Wegzug und Austritt 12, durch den Tod 16. Den Heimgegangenen bewahren wir ein gutes Andenken.

Durch die Schutzmannschaft und Gendarmerie kamen 102 Tierquälereien zur Anzeige (gegen 128 im letzten Jahre). Hiervon entfielen auf Pferde 64, Hunde 10, Hühner 9, Ochsen 7, Zicklein 5, Esel 3, Kühe 1, Kalb 1, Schweine 1, Katzen 1, zahmer Rabe 1, Gänse 1. Die Mißhandlungen erfolgten: mit der Peitsche 46, mit dem Stock 10, mit dem Prügel 6, durch Fußtritt 4, durch Reißen an den Zügeln 4, auf dem Transport 2, durch Ueberladen von Gewicht 3, durch Steinwürfe 2, ferner verschiedene andere Arten, wie Auffatzzügel, Schläge mit dem Hammer, Zusammenknebeln der Füße usw. 18. Wir haben die erfolgreiche Tätigkeit der Schutzmannschaft und Gendarmerie mit einem Geldgeschenk von 300 *M* resp. 80 *M* belohnt. Insbesondere danken wir auch Herrn Polizeikommissär Riedinger für seine ersprießliche Tätigkeit. Der Grundstock zur Erbauung eines Tierheims beträgt zurzeit nahezu 8000 *M*. Mögen sich wohltätige Spender finden, um diesen Grundstock so zu stärken, daß es uns recht bald möglich wird, dieses für Karlsruhe so äußerst wichtige Unternehmen in Angriff nehmen zu können. Der briefliche Verkehr mit 79 deutschen und 17 ausländischen Tierschutzvereinen wurde im Laufe des Jahres durch Zusendundg des Jahresberichts gepflegt. Eine Anzahl auswärtiger Berichte wurde in den Monatssitzungen besprochen.

Nach Verlesung des Kassenberichts durch Herrn Oberrechnungsrat Erhardt wurde dem Vorstand und Rechner Entlastung erteilt und ihnen sowie den Rechnungsprüfern der Dank des Vereins ausgesprochen.

Durch Zuruf wurde der gesamte bisherige Vorstand und zu Rechnungsprüfern Herr Oberbuchhalter Heintz und Herr Dir. Ehrensberger einstimmig gewählt.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes Dr. Solf das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* Der Großherzog hat dem Postsekretär Heinrich Baumstark in Freiburg unter Ernennung zum Oberpostsekretär eine Bürobeamtenstelle 1. Klasse bei der Oberpostdirektion Konstanz übertragen.

* Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern wurde Revisor Gremmelspacher beim Bezirksamt Meßkirch zum Großh. Bezirksamt Wolfach versetzt.

*

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen rc. der etatmäßigen Beamten der Gehaltstarifabteilungen H bis [illegible] sowie von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Beamteneigenschaft verliehen: der Maschinenschreiberin Elise Schmitt beim Amtsgericht Rastatt.

Gestorben: Aufseher Joseph Duffrin beim Landesgefängnis Mannheim am 19. Januar 1918 und Gefangenwart Heinrich Keilbach beim Amtsgericht Bühl am 2. Februar 1918.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Uebertragen: [illegible] Aktuaren Ludwig Deger, z. Zt. im Heeresdienst, eine nichtetatmäßige Aktuarstelle beim Bezirksamt Adelsheim (statt Lahr), Hugo Schreiber eine solche beim Bezirksamt Konstanz und Hermann Weber beim Bezirksamt Pforzheim eine solche bei diesem Bezirksamte.

— Großh. Verwaltungshof. —

Etatmäßig angestellt: Wärter Philipp Schneider bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

‡ **Feuerversicherung.** Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit über das 97. Geschäftsjahr 1917 weist folgende Zahlen auf: Feuerversicherung; Versicherungssummen: 8 024 683 200 *M*, Beiträge: 26 042 918 *M* 50 ₰, Schäden: 4 321 625 *M* 20 ₰. — Einbruchdiebstahlversicherung; Versicherungssummen: 877 979 700 *M*, Beiträge: 974 881 *M*, Schäden 729 093 *M* 20 ₰. Der Ueberschuß beträgt 20 231 831 *M*. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 72 Proz. der eingezahlten Beiträge, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß des niedriger bemessenen Bruttobeitrages ein Drittel dieses Prozentsatzes mit 24 Proz. Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen:

16. Febr.: Karl Wößner von Denzlingen, Sattler in Denzlingen, mit Friederike Fritz von Rugersberg; Joseph Benz von Heiligenzell, Fabrikarbeiter in Durlach, mit Maria Dolata von Glownodorf; Sebastian Klumpp von Freiolsheim, Bahnarbeiter hier, mit Anna Gottmann von Obrigheim; Adolf Kästel von Forchheim, Maschinist hier, mit Maria Schemel von Kappelwindeck; Friedrich Ratzel von Eggenstein, Brunnenbauer hier, mit Luise Köbele von Lahr; August Zimmermann von Gondelsheim, Maschinenschlosser hier, mit Karolina Koh von Jöhlingen; Adolf Fraß von Ulm, Schlosser in Mülhausen i. E., mit Magdalena Ruschmann von Ulm; Josef Frank von Ettlingen, Modellschreinermeister hier, mit Rosalia Krauß von Berg; Rudolf Treß von Hohenwettersbach, Lehrer in Hohenwettersbach, mit Elise Bissinger von hier.

Gute Leipziger

Pelze

Die noch vorhandene grosse Auswahl

ganz extra billig!

Besondere Gelegenheit

Ein Posten außergewöhnlich preiswerte

„Alaska" „Fuchs"-Pelze

Nur

Karl-Friedrichstr. 6
1 Treppe
(neben Fa. Spiegel & Wels)
K. Schorpp. 1170

Ich **suche** für meinen 16½ jähr. Sohn, d. eine Handelssch. bes. hat, eine

Lehrstelle

in einem guten kaufm. Geschäfte. Angebot. u. nähere Angaben erb. unter Postf. Nr. 29, Edenkoben, Pfalz. 7016

Selbständig arbeitende gewandte

Stenotypistin

für sofort gesucht. Selbstgeschriebenes Angebot mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr 1178 an die Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung" erbeten.

Im Lichthof

Preiswerte Papier-Waren

Spezialkassette Congreß, Rosenpost
25 Bogen, 25 Umschläge mit Seidenfutter **1.95**
Briefkassetten, Damenformat . . **1.75, 2.75, 3.50, 4.50**
Kassette „Minerva", Blumenpost **4.25**
Altdeutsches Ritterleinen 4.50 Regentkassette 3.25

Trauerpapiere und **Trauerkarten** in reicher Auswahl

Packung Regent, prima Leinenpost mit Umschlägen . **2.50**
Packung Uebersee, Umschläge mit Seidenfutter . . **3.25**
Packung Imperator, starke Leinen-Umschläge, gefüttert **3.25**
Rheinisch Briefpapier, Herrenformat **3.00**

Kartenbriefe, Korrespondenzkarten

Titan-Briefblock . . . **95 ₰**
Flaggen-Feldpostblock 1.25
Großer **Briefblock,** Leinen **3.25**
Großer **Leinenblock** . . **2.—**

1207

Geschwister KNOPF.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juli 1917 unter F8 **Nr. 8874 bis mit Nr. 10495** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 7. März 1918 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 16. Februar 1918.

Städt. Pfandleihkasse.

Größere Quantitäten frisch gebrannte

Weiss-Stückkalk

an regelmäßige südd. Abnehmer

abzugeben

Völklinger Dünger-Gesellschaft m b. H.,
Saarbrücken 3. 8015

Suche für sofort einen ordentlichen **Jungen** als 1182

Kaminfeger-Lehrling.

Ph. Vogt, Kaminfegermeister, **Strassburg** i. Els., Burggasse 6.

Für kleinen, vornehmen Haushalt in Konstanz am Bodensee tüchtiges,

sauberes Mädchen

zum Alleindienen, das auch gut kochen kann, auf 1. März gesucht. Angeb. mit Photographie unt. Nr. 7014 an die Geschäftsst. der „Bad. Landesztg."

Brennholz-Abgabe.

Im **alten städt. Gaswerk, Kaiserallee 11,** wird bis auf weiteres an **Werktagen** von **9 bis 12 Uhr vormittags** und von **2 bis 5 Uhr nachmittags**

Forlen- und Tannen-Brennholz

grob gespalten, zum Preise von **Mk. 5.60** für den Zentner ab Lagerplatz, in Kopfmengen von 1 bis 2 Zentnern an die hiesigen Einwohner abgegeben. J 5

Die Zufuhr des Holzes kann nicht übernommen werden.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt

Maschinen zu verkaufen.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe werden nachstehende Holzbearbeitungsmaschinen sofort dem Verkauf ausgesetzt:

1 Abrichthobelmaschine, 1 Dicktenhobelmaschine, 1 Bandsäge, 1 Kreissäge, 1 dreiseitige Kehlmaschine, 1 Fräsmaschine, 1 Decoupiersäge, 1 Rohr- und Stanzmaschine, 1 automatische Schleifmaschine für Hobelmesser. Sämtliche Maschinen mit Vorgelege und Riemen. Die Maschinen können täglich besichtigt werden. Weiter ist ein in bestem Zustand befindliches **Locomobil,** 12 bis 15 Pferdekr., Lanz, zu verkaufen.

Zu erfragen bei Herrn Konkursverwalter **Emil Bischoffberger** in **Schopfheim** i. W. 1193

Soeben erschien:

Ansprache

Seiner Großh. Hoheit des

Prinzen Maximilian von Baden

in der

öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer

am 14. Dezember 1917.

Preis 25 Pfg.

Die Rede des Prinzen Max, die seinerzeit so viel Beachtung und Widerhall in allen Zeitungen fand, erscheint, durch die große Nachfrage veranlaßt, als Sonderdruck aus den Landtagsberichten im **Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei** hier. Prinz Max gibt einen klaren Ueberblick über die gegenwärtige Lage und über die Anfänge und Ursachen des Krieges und seine politischen und wirtschaftlichen Folgen. Es ist also hiermit weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben, sich dieser warmen, ehrlichen Worte des Prinzen Max zu erfreuen, und es ist zu wünschen, daß seine bemerkenswerte Rede in recht viele Hände kommen möge.

Zu beziehen auch von der

Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung",
Karlsruhe, Hirschstraße 9
(bei unseren Trägerinnen erhältlich).

Infolge Personalmangels und der sich infolgedessen häufenden Arbeiten ist es mir leider nicht möglich, die Waren während des Krieges ins Haus zu liefern und bitte ich meine verehrl. Kundschaft den jetzigen Zeitverhältnissen Rechnung tragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Westend-Drogerie G. Ellinger

Kaiser-Allee 65. 1208

Taschenlampen-Batterien

erstklassige Ware eingetroffen 1209

Grund & Oehmichen, Waldstr. 26.

Meiler-Holzkohle

lose verladen in Waggonladungen von ca. 5000 Kilo sofort lieferbar abzugeben.

Kavon-Werke, Dresden

Eisenstuckstraße 2. 8094